

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt wöchentlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wörtl. Postämtern,  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr wöchentlich M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.  
Auswärtige 10 Pf., die Klein-  
spaltige Garnanzelle.  
Reklamen 15 Pf., die  
Peltizelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 234.

Freitag, den 6. Oktober 1911.

28. Jahrgang.

### Schule und Mittelstand.

Auf dem dritten internationalen Mittelstandskongress in München hielt Oberstudienrat Stadtschulrat Dr. Kerschgen in einer Rede, der bekannte Schulreformer, einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Schule und Mittelstand“. Er führte aus:

Während die gelehrten Berufsarten eine Menge von Vorkursen getroffen haben, sich eine bestimmte Qualität ihres jugendlichen Nachwuchses zu verschaffen und durch vorbereitende Schulen die rechte Ausübung dieser Berufe zu sichern, finden wir wenigstens in Deutschland die nichtgelehrten Berufe einer Ueberschwemmung mit ungelesenen und vielfach minderwertigem Menschenmaterial preisgegeben und ihre vorbereitenden Schulen, vor allem die Volksschule, ohne jede Einrichtung, die praktischen Begabungen zu entwickeln, auf die einst die wirtschaftliche Existenz ihrer Benutzer sich gründen soll. Die Grundfrage müsste sein, dafür zu sorgen, daß sich durch unsere allgemeine Schule und die Real-Schulen zunächst die Qualität des Mittelstandsnachwuchses hebe. Denn es bedeutet eine enorme Vergeudung der Mittel, minderwertiges Menschenmaterial durch später eingehende eigentliche Berufsschulen wirtschaftlich wertvoll zu machen. Man kann direkt sagen, daß unsere allgemeinen Schulen, so wie sie heute organisiert sind, weit mehr geeignet sind, intelligente Knaben und Mädchen von der praktischen Arbeit hinwegzuführen, als sie ihr zuzuleiten. Welche Summen von wertvollen Kräften auf diese Weise heute dem wirtschaftlichen Mittelstande dadurch entzogen werden, darf man daraus schließen, daß die Schülerzahl der realistischen Anstalten in Bayern seit 60 Jahren von 2800 auf 20200 gewachsen sind, sich also vervielfacht haben, während die Bevölkerung selbst kaum um die Hälfte gewachsen ist. Unsere allgemeinen Schulen haben keine Beziehung zum praktischen Leben. Vernünftige Wahl der Lebensarbeit ist das Ergebnis vernünftiger Vorbereitung. Das erste und dringlichste also, was dem wirtschaftlichen Mittelstande nötig ist, ist eine Organisation der Volks- und realistischen Mittelschulen, von der zu erwarten ist, daß sie ihm wieder eine größere Zahl von geistig und moralisch wertvollen Schülern zuführen wird. Freilich werden diese Forderungen erst erfüllt werden, wenn endlich unser mythischer Glaube vom absoluten Bildungswert bestimmter

Studien verschwindet und wenn praktische Arbeit nicht mehr auf jeden Fall als minderwertig für vornehme Seelenziehung angesehen wird. Gewiß macht Hobeln keinen Gentleman, aber eine lateinische Uebersetzung macht ebenso wenig einen. Es muß etwas dazu kommen, und das ist in beiden Beschäftigungsarten das Gleiche: Die Gesinnung, die hinter der manuellen oder geistigen Arbeit steht, die Absichten, die mit ihr verbunden, und die Gewohnheiten, die durch sie erzogen werden. Wichtig geleiteter, praktischer, manueller Unterricht wird nicht bloß Geschicklichkeit entwickeln, sondern, was viel wichtiger ist, eine Beobachtungsgabe, Umsicht, Ehrlichkeit, den Ehrgeiz, eine Sache am besten zu machen, Arbeit und Schaffensfreude, Unternehmungslust und soziale Gesinnung in Hilfsbereitschaft, Hingabe und Vertragstreue. Die weitere Frage ist nun, was kann die Schule tun für jene, die bereits in die Reihen des wirtschaftlichen Mittelstandes eingetreten sind? Das eine ist klar: Der Mittelstand selbst besitz nicht die Möglichkeit, die allseitige Erziehung des Lehrlings aus sich selbst zu besorgen. Die Anforderungen, die unsere Zeit an den Landwirt, Kaufmann und Gewerbetreibenden stellt, sind zu groß, die guten Betriebe aber sind zu einseitig geworden. Das einzelne Mitglied soll nicht bloß alle Arbeitsprozesse seines Berufes, seine Maschinen, Werkzeuge und Materialien gründlich verstehen lernen und aus diesem Verständnis heraus gesunde Initiative entwickeln, er soll seine Aufgabe auch kaufmännisch-rechnerisch erfassen, Einkaufs- und Abgabebereiche zu würdigen und richtig zu benutzen verstehen und, was mindestens so wichtig ist wie alles übrige, Gemeingeist erwerben und ihn unter seinen Berufsgeuissen und im Kommunal- wie im Staatsverband betätigen. Die Staaten sind im Laufe der letzten 20 bis 30 Jahre dem immer stärker werdenden Bedürfnis nach besserer Erziehung des Mittelstandes, vor allem des gewerblichen und industriellen entgegengelommen. Es sind drei Gruppen von Schuleinrichtungen dabei zu unterscheiden, die Gruppe der Lehrlingsausbildung, die Gruppe für die Ausbildung der Gehilfen und diejenige für die Ausbildung der Meister. Die interessanteste u. wichtigste von allen dreien bleibt immer die erste, denn was in der Lehrlingsausbildung versäumt wird, läßt sich später nur schwer nachholen. Daß wir so viele Bildungseinrichtungen für Gehilfen und Meister nötig haben, Einrichtungen, die sich nicht selten mit dem NAC des Berufes befassen müssen, ist lediglich ein Zeichen dafür, daß die Lehrlingsausbildung selbst noch im-

mer im Regen liegt. Für die Ausbildung der Lehrlinge existieren die verschiedensten Typen von Schulen, die entweder aus öffentlichen Mitteln oder aus Staatsmitteln unterhalten werden. Wenn man nun nach Merkmalen für die Güte und Zweckmäßigkeit irgend einer dieser Schulen fragt, so sind zwei zu bezeichnen, die alle andere Kennzeichen schlagen, die wir aber stets zu wenig beachten. Das ist die Erziehung zur Arbeitsfreude und zur Arbeitsehrlichkeit. Diese wachsen nur auf dem Boden der praktischen Arbeit selbst und hieraus ergeben sich alle Folgerungen für die wesentlichen und unentbehrlichen Grundzüge derjenigen Schulorganisationen, die dem Mittelstande wahrhaft nützlich sein können und die in bescheidenem Maße im Gewerbeschulwesen der Stadt München zu verwirklichen gesucht wurden. Solange die große Ueberzahl von Inhabern der Klein- und Kleinbetriebe nicht die Konsequenzen ziehen aus diesen fundamentalen Wahrheiten, und in kleinem Egoismus einer wirksamen Gestaltung der Fortbildungsschulen hinderlich entgegengetreten, werden keine Mittel des Staates imstande sein, ihnen wirkliche Hilfe zu bringen, denn die großen Massen schlecht ausgebildeter Arbeiter und Betriebsinhaber sind die Hauptfeinde für den Aufstieg des gewerblichen Mittelstandes. Die geistig und moralisch Tüchtigen dagegen werden immer das Schiff ihrer Existenz aus den Stürmen des wirtschaftlichen Kampfes zu retten vermögen und zwar umso mehr, je weniger sie durch unfähige Genossen in ihren Handlungen behindert werden.

Die Versammlung nahm die Ausführungen Artichers mit größtem Interesse entgegen und spendete zum Schluß lebhaften Beifall.

### Deutsches Reich.

#### England und Deutschland.

Der frühere Botschafter in Berlin, Sir G. Lascelle sprach auf einer Versammlung in Harley mit erstem Nachdruck über die Notwendigkeit, eine bessere Stimmung zwischen England und Deutschland zu schaffen. Die jetzt bestehende Verimmung zwischen beiden Völkern könne die Ansicht entstehen lassen, daß man nicht eher ein gutes Einverständnis und herzliche Beziehungen erhoffen dürfe, bis die Stellung beider Völker endgiltig durch einen Krieg festgelegt worden sei. Es

lamen — fühlte den bitteren trostlosen Schmerz, der diese arme, gedemütigte Seele durchzuckte und war von tiefstem, innigstem Mitleid mit ihm erfüllt — von solch einem Mitleid, das Veröhnung, Verzeihung und Liebe im Gefolge hat.

„Nicht weinen“, tröstete sie — so wie man ein Kind, dem ein großer Schmerz widerfahren ist, tröstet — „nicht wieder krank werden. Ich komme nun wieder zu dir — und bleibe bei dir — immer — immer!“

„Immer?“ Er sagte es leise — ungläubig — schüchtern — „ach Doraliese — liebe, gute Doraliese!“ und die mageren Arme schlangen sich um ihren Hals — und zogen ihren Kopf zu sich herab. „Immer? Sag es noch einmal, daß du immer bleibst!“

Und Doraliese sagte es leise und zärtlich: „Immer kleines Väterchen — immer!“

13.

So waren sie nun beide wieder ins Herrenhaus übergeben: Doraliese und die alte Tante Marinka — und alles ward aufrichtig bald wieder so, wie es gewesen — nur mit dem Unterschied, daß der alte, so schwer geprüfte Mann in demütiger Liebe an seiner Tochter hing — an dieser Tochter, deren Stärke er brauchte, um seine Schwäche daran aufzurichten, und deren Zuspruch er wieder und wieder bedurfte, wenn die bösen Erinnerungen kamen, die ihn zu Boden drückten, die ihm in der Nacht das letzte bißchen Schlaf raubten, und ihm zuzeiten so sehr peinigten, daß er sich krank und schwach fühlte und sich nicht aus seinem Zimmer herauswagte.

Aber nicht leichten Herzens — nicht mit triumphierenden Gefühlen war Doraliese ins väterliche Haus, aus dem man sie einmal so hart und höhnisch verwiesen, zurückgekehrt.

Jugend etwas in ihr hatte sich während jener stillen, einsamen Zeit in der kleinen Villa geändert — die frühere Harmlosigkeit war von ihr genommen. Sie vermochte es nicht mehr, mit den unbefangenen, klaren Augen von früher in die Welt zu blicken, und auch ihr Geschäftssinn war nicht mehr so einfach praktisch und sicher, wie er es früher gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Die glücklich würde mancher leben, wenn er sich um andere Leute Sachen so wenig bekümmerte als um seine eigenen.  
Chr. Lichtenberg.

### Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Müllern.

67) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wahr wie einmal war sie auf dem Weg zum Krankenzimmer gewesen.

„Was wollen Sie hier?“ hatte sie zu ihres Mannes Tochter sagen wollen! „Wer gibt Ihnen ein Recht, mich von meinem Platz zu verdrängen und eine Rolle zu spielen, die Ihnen nicht zukommt?“

Aber jedesmal war sie wieder umgekehrt. Nein — es ging nicht — zu jeder anderen — nur nicht zu dieser hier hätte sie so sprechen können!

Und sah sie dann wieder allein in ihrem lustigen, leichtfertigen Boudoir — und hatten Hut und Haß in ihrer Seele sich ausgetobt, dann kam das andere, das fast noch schlimmer, noch peiniger war: die Sehnsucht kam — die heiße, drängende Sehnsucht nach dem warmen, brausenden, bunten Leben da draußen in der großen Welt — die Sehnsucht nach einem Gleichgesinnten — nach einem, der sie verstand — nach diesem Einen, der ihr die bösen Wünsche und Gedanken in Herz und Kopf gegeben hatte.

Aber das Schicksal meinte es böß und hart mit ihr: der alte Mann wurde wieder gesund, und Doraliese verschwand wieder in ihre Villa — und Frau Alida nun von neuem allein mit einem alten, schonungsbedürftigen, griesgrämigen Mann, mit diesem Mann, der sie zur Gefangenen machte — der sie fern hielt von all dem, wonach sie so heiß begehrt!

Und dann kam die Frühlingskrankheit — die schlimme, drängende Frühlingssehnsucht über sie — In ihren Adern brauste das Blut — jeder Nerv zitterte nach Befreiung — nach Glück — und dazu heiße, drängende Liebesbriefe — Briefe, die alles in ihr auf und um wühlten — und hier im Haus die unerträgliche, die tödliche Langeweile — hier im Haus die Hölle — das

Fremde — das Niederdrückende — und immer sich beobachtet wissen drüben von der weißen Villa aus — nein — das war zuviel — zuviel für Frau Alida.

„Sie müsse einmal in die Stadt fahren, um das Nötige für ihre Sommertoilette zu besorgen“, hatte sie zu ihrem Mann, der nun wieder, auf einen Stock gelehrt, in Haus und Garten herumgehen konnte, gesagt.

„Ein paar Tage oder auch wohl eine Woche kann es dauern!“ hatte sie mit einem forschenden Blick in sein Gesicht hinzugesagt.

Und der Baron hatte gleichgültig gelächelt — hatte kein Wort gesagt, um sie zurückzuhalten, und niemand zeigte Erstaunen, daß sie einen späten Abendzug benutzen wollte, und daß sie so merkwürdig viel Gepäck für wenige Tage mit sich nahm.

Erst wie eine Woche vergangen war, und wie kein Lebenszeichen von Frau Alida kam, begann der Baron ängstlich zu werden — und seine Aengstlichkeit steigerte sich schnell zur zitternden Furcht — zur Gewissheit — zu einer Gewissheit, die ihm unmöglich, unfähig, ungenehentlich erschien — die er gar nicht ertragen — die er allein zum wenigsten nicht zu ertragen vermochte.

„Doraliese — Doraliese — hilf du mir — hilf du mir!“ Er flüsterte es, wenn er allein in seinem Zimmer lag und auf irgend etwas, was von außen kommen sollte, wartete.

Aber es kam nichts — kam nichts! Doraliese war fort — und ließ nichts von sich hören, und die andere —

Doch — von der andern kam etwas — endlich — endlich — Behrens brachte es — ein Brief war es — ein langer Brief, dessen Buchstaben dem Baron in totem Wirbel vor den Augen tanzten — den er gar nicht lesen, gar nicht entziffern konnte.

„Meine Tochter — Behrens — Dolteschen, meine Tochter soll kommen!“ wimmerte er. „Sagen Sie ihr — ich sei von neuem krank — sagen Sie ihr, ich sei schwer krank!“

Und Behrens ging eiligen Schrittes zur kleinen Villa hinüber und erklärte der Baroness, sowie er zu erklären vermochte — und dann war Doraliese bei ihrem Vater im Herrenhaus und las ihm den Brief, den seine zitternden Hände zu einem Knäuel verarbeiteten hatten, vor — sah die Tränen, die in die alten, wunden Augen





**Telegramme:**

**Wien.** Bei der Eröffnung des österreichischen Reichsrats hat ein junger Dalmatiner Sozialist 4 Revolverkugeln auf die Ministerbank von der Gallerie aus abgefeuert. Verlegt wurde niemand. Das Attentat wurde während der Rede über die Lebensmittelsteuerung des Sozialistenführers Dr. Adler ausgeführt.

**Tripolis.** Das Bombardement, welches wie gemeldet, begonnen hat, wurde fortgesetzt. Die Hafensicherungen einzelner Forts sind zusammengebrochen. Nach einer Depesche wurde auf dem Fort Sultanin die italienische Flagge gehißt und wurden unter dem Schutze des ital. Geschwaders Truppen gelandet. Wenn sich die Nachricht bestätigt, ist nunmehr Tripolis in den Händen der Italiener.

**Ventnang.** In der Lederfabrik Louis Schweizer ist Großfeuer ausgebrochen, welches die ganze Fabrik zerstörte. Der Schaden beläuft sich auf 600 000 Mk.

**Gasthaus z. alten Linde**

**Metzelsuppe.** Samstag u. Sonntag große **Schlachtpartie** wozu höflichst einladet **Karl Rometsch**

**Oefen Herde**

Zur bevorstehenden Winter-Saison erlaube ich mir höflichst, meine neuesten Modelle in ausgemauerten Dauerbrand- u. Reg.-Koch-Oefen v. 8.50 M. an sowie Koch-Herde ausgem. von 32.50 Mk. an in empfehlende Erinnerung zu bringen. Reichhaltige Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung **Fritz Krauß, Schlossermeister.**

Anfangs nächster Woche trifft ein Waggon **pr. Filderkraut** für mich ein und nehme Bestellungen hierauf entgegen **Herm. Großmann jun.**

**Hotel Stolzenfels.** Sonntag, den 8. Oktober **Wirtschaftsschluss** wozu höflichst einladet **G. Rometsch.**

**Prima Bratbirnen und Aepfel** sind heute am Bahnhof zu haben. Telefon 65. **Karl Rath.**

**Zahn-Atelier Huhn** Weiberstrasse 22 Pforzheim Telefon 1382. **Künstliche Zähne in Kautschuk (v. 3 M. an)** Spezialität: im Munde festsitzende Brückenarbeiten ohne Gaumenplatten. Plomben in allen Arten. Auf Wunsch schmerzloses Zahnziehen. **Schonende Behandlung. Mässige Preise.**

**ff. Boden-Oel** in divers. Preislagen empfiehlt **R. Treiber.**

**Eisenhandlung H. Kulsheimer Nachf. Pforzheim Leopoldstr. 11** Alte **Weinflaschen** kauft in größeren u. kleineren Quantitäten per Stück zu 5 Pf. an. Näheres in der Exped.

Zum **Weißnähen** empfiehlt sich **Frau E. Mayer** Rennbachstraße Eine freundliche kleine **Wohnung** samt Zubehör hat sofort oder später zu vermieten. **Wilh. Luz** Schuhmacher

Ein großes oder 2 kleine **Zimmer** mit Zubehör für eine alleinstehende Frau inmitten der Stadt oder in der Nähe der Diakonissenstation **auf sofort gesucht.** Zu erst. in der Exped. (190) Einige hundert **alte Ziegel** hat billig abgegeben **G. Treiber, Bäckerstr.** Ludwig-Seegerstr.

Kurzgeschnittenes, trockenes **Brennholz** (hauptsächlich Eichenholz) zu 70 Bq. per Zentner ab Fabrik zu haben, so lange der Vorrat reicht bei **Wilh. Lustnauer** Holzwarenfabrik. Höfen a. G. **Bestellungen auf Filder-Kraut** nimmt entgegen **Robert Stirner.**

Eine **Wohnung** von 2-3 Zimmer hat sofort oder später zu vermieten. **Vollmer, Steinhauerstr.**

Eine neue **Feldschmiede** hat zu verkaufen. [189] Wer, sagt die Exp. **Kanarien- und Geflügel-Züchter-Verein „Wildbad“**

Sonntag, den 8. Oktober veranstaltet der Verein im Saale des Gasthauses z. alten Linde eine **Gesflügel-Ausstellung** mit Verlosung und sind Lose, jedoch nur für Mitglieder, beim Vorstand und den Ausschussmitgliedern zu haben. **Der Vorstand.** Betreffs Ankauf von Geflügel nur Verlosung, wende man sich an den Vorstand.

**Olga-Drogerie** empfiehlt sämtliche dem freien Verkehr überlassenen **Drogen** sowie **Sanitätsartikel** aller Art Ferner **Gummiregenmäntel und Pelertinen.** **Karl Theurer.**

**Gasthaus z. grünen Hof** Samstag u. Sonntag große **Schlachtpartie** mit neuem Sauerkraut wozu höflichst einladet **Karl Mehr.**

**Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung** Verfilzt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch. **Alleinige Fabrikanten W. Benger Söhne Stuttgart.** Grand Prix - Paris 1900. Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung. **Hauptstr. 104. Geschwister Freund, Hauptstr. 104.**

**Wanzen, Motten, Käfer u. s. f.** werden ohne Beschädigen von Tapeten oder Möbel vollständig ausgerottet durch **Anton Springer, Pforzheim, Ostf. 49, Tel. 1923.** Modernste Dampfbettfedernreinigungsanstalt mit Kraftbetrieb. Näheres durch die Expedition ds. Bl.

**Gasthof zur alten Linde** **Karl Rometsch.** **Ausschank von neuen elsäss. Wein** wozu freundlichst einladet **Karl Rometsch.**

**Gasthaus z. Eintracht.** Samstag und Sonntag große **Schlachtpartie** wozu freundlichst einladet **W. Wurz**